



Annalena Dorer und Daniela Fichter kümmern sich um den Patienten Bernd Auber.
BILD: LEA SPORMANN

Zwei Schülerinnen setzen sich für Mitmenschen ein

- Freiwilliges Soziales Jahr bei Jugendlichen gefragt
- Annalena Dorer und Daniela Fichter berichten

VON LEA SPORMANN

Schwarzwald-Baar – Insgesamt 26 Schüler haben sich dieses Jahr für ein Freiwilliges Soziales Jahr, kurz FSJ, im Schwarzwald-Baar-Klinikum entschieden. Diese große Anzahl an FSJlern ist für das Klinikum normal. Doch warum entscheidet man sich für solch einen Umweg? Und wie kommt man an ein FSJ?

Wer ein FSJ machen möchte, kann sich zuallererst bei der Agentur für Arbeit informieren. Dort haben die Mitarbeiter Informationen über die umliegenden, aber auch über ausländische Einrichtungen, die ein solches Jahr anbieten. Zudem kann man sich im Internet auf www.fsj-baden-wuerttemberg.de über Einrichtungen informieren. Ein FSJ kann in vielen verschiedenen Einrichtungen gemacht werden, zum Beispiel im Krankenhaus, Altenheim oder auch im Kindergarten. Zu beachten ist aber, dass ein FSJ im Gegensatz zum Bundesfreiwilligendienst nur einmal im Leben gemacht werden kann.

Dem SÜDKURIER berichten Annalena Dorer (17) und Daniela Fichter (17), warum sie sich für das FSJ im Schwarzwald-Baar-Klinikum entschieden ha-

Voraussetzungen

Die Voraussetzungen für ein FSJ im Schwarzwald-Baar-Klinikum ist nur, dass die Vollzeitschulpflicht abgeschlossen ist. Bewerben kann man sich über das ganze Jahr hinweg beim Wohlfahrtswerk in Radolfzell, von wo man an das Klinikum verwiesen wird. Die Dauer beträgt in der Regel zwölf Monate. Die FSJler bekommen im Monat 300 Euro Taschengeld und 100 Euro Verpflegungsgeld. Zusätzlich dazu wird ihnen eine Wohnung oder bis zu 60 Euro Fahrtkostenzuschuss gestellt. (lsp)

ben. Annalena Dorer ist momentan auf Station 37, der Urologie, und hat vor dem FSJ ihren Realschulabschluss gemacht. Nach der Schule wusste sie dann noch nicht, was sie später einmal werden möchte. „Ich wusste ich möchte etwas Soziales machen, aber nicht genau was“, erzählt sie. „Deshalb schnuppe ich mal in den Pflegeberuf rein.“ Bei Daniela Fichter, die in der Unfallchirurgie arbeitet, war es ähnlich. Sie hatte ein Jahr Gymnasium auf der Albert-Schweitzer-Schule Villingen absolviert, dann jedoch gemerkt, dass sie erstmal etwas Praktisches machen möchte. Für den Pflegebereich hat sich Daniela schon immer interessiert: „ich mag es, Menschen zu helfen und mit ihnen zu reden“, erzählt die 17-Jährige.

Die Hauptaufgaben der beiden waren zu Anfang die Arbeit einer Servicekraft. Das bedeutet, sie mussten Essen verteilen, Katheter leeren und putzen. Mittlerweile dürfen beide die Arbeit einer Pflegekraft ausführen, was beinhaltet, Patienten zu Waschen und ihre Vitalwerte wie Bluthochdruck oder Temperatur zu überprüfen. Diesen Ablauf geht jeder FSJler einmal, berichtet Ulrike Roth, eine der Stationsleiterinnen. „Wir lassen die jungen Leute zuerst die Arbeit einer Servicekraft verrichten, damit sie erst in den Pflegeberuf rein kommen können. Andere Arbeiten sind doch sehr intim, was etwas Erfahrung erfordert“, sagt sie.

Sowohl für Annalena Dorer als auch für Daniela Fichter war es doch eine große Umstellung, von der Schule direkt ins Berufsleben zu wechseln. „Vor allem die Wochenendarbeit ist noch sehr ungewohnt“, sagt Daniela Fichter. „Danach fühlt man sich aber gut, etwas geleistet zu haben.“ Bisher macht den beiden das FSJ viel Spaß. „Alle meine Vorstellungen, die ich zu dem Beruf hatte, wurden erfüllt“, sagt Annalena.

Speziell für das Krankenhaus haben sich Dorer und Fichter entschieden, weil es ihnen Abwechslung und verschiedene Altersgruppen bietet, was es beispielsweise in einem Altersheim oder Kindergarten so nicht gegeben hätte. Ulrike Roth berichtet: „So können die FSJler herausfinden, was ihre Stärken sind und was sie in Zukunft machen wollen“.